

seit her dem andermahligē schneiden im Meymond
geschossen/ nicht alles hinweg nehmen; Sondern
man muß es nur gewöhnlich/ und wann der Baum
mit ästen wohl bekleidet ist/ auf zwei oder drei Au-
gen nahe bey dem vorgehenden Schnitt/ ohn daß
man das damahls gelassene Holz berühre/ kürzen.

Wann von den Aestlein oder Schoß so man im
Meymond stehen lassen/ viel bleichfärbige Schöß-
fer herfür schießen / soll man sie mit dem Messer
nicht allerdings hinweg schneiden; Sondern man
soll das fürnehmste Schoß bleiben lassen / und
die übrige biß auf ein Blatt hinnehmen. Man soll
allezeit ein Leublein an jedem Schoß stehen las-
sen/ dieweil es dienet den Baum wiederum zu be-
kleiden: da sonst / wann man das Leublein mit
dem ganzen Schoß abschneidet / der Ast gar zu
bloß und nackend wird. Die schwächern Schöß-
lein / wie gesagt / schneidet man nahe bey einem
Laub-Blatt/ und das wo man stehen läset / biß
auf zwei oder drei Augen lang ab.

Wann ein jährig Schoß an einem Pfirsich-
Baum/ so bey abnehmendem Mond des Meymon-
des geschnitten worden/ verschiedene junge Schöß-
lein schießt/ soll man sie biß auf das hinterste Laub
abschneiden/ und kein Schößlein niemahls mehr/
als drei Augen lang lassen; dann man muß die-
sen Bäumen gar wenig freyheit lassen.

Wann zu eufferst an einem Ast eines Pfirsich-
Baums ein ganz Büschlein junger Schößlein sich
erzeiget / soll man auf das stärkste von unten her
achtung